

Heiliger Bimbam

Anschwellender Harmoniedruck an Weihnachten und Silvester

Die Spanier machen sich zu Weihnachten keinen so großen Kopf. Die Adventszeit fällt fast aus, Schokoweihnachtsmänner gibt es fast nur in Fachmärkten für deutsche Migranten, etwa bei Lidl oder Aldi. Weitgehend unbekannt sind auch Weihnachtsmärkte mit ambulanten Holzbuden, an denen leicht entflammbares Dekorationsmaterial und gesüßte Heißgetränke angeboten werden. Bescherung ist traditionell erst an Dreikönig. Der späte Termin ist praktisch, zum einen bleibt mehr Zeit für die emotionale Jahresendrally, andererseits können Familien und Scheidungsgeneigte, die sich während der besinnlichsten Tage des Jahres final in die Wolle geraten, die Sache noch mal überlegen. Geschenktechnisch und überhaupt.

Einigermaßen vorweihnachtlich wird es in Spanien ohnehin erst am 22. Dezember. Zwei Tage vor Heiligabend werden die Gewinnzahlen der Weihnachtslotterie „El Gordo“ ermittelt. Statt Schnee erwartet man vor dem Fest traditionell einen fetten Geldregen. „El Gordo“, der Dicke, heißt der Hauptpreis der ältesten und größten Lotterie der Welt. Gegen El Gordo ist unser Lotto-Jackpot ein Almosen. Das stundenlange Auslosungsritual wird live in Funk und Fernsehen übertragen, so ähnlich wie ein Fußballfinale mit Elfmeterschießen, nur länger und langweiliger. Hinterher gehen alle, die nichts gewonnen haben und das sind die meisten, wieder auf ihre Baustelle. Weil in Spanien mehr gebaut wird, als in Deutschland, Frankreich und Lichtenstein zusammen, wird an den Reststränden auch Heiligabend bis Sonnenuntergang durchgemörtelt. So können immer mehr Nordeuropäer ihren Lebensabend in wohl temperierten Regionen verbringen. Man erkennt Klimaoptimisten auf dem Zug nach Süden am festgezurrten Tannenbaum zwischen der Autodachreling.

Statt Gänsebraten mit Maronen schätzt man im Iberischen zu Weihnachten eher Truthahn und Turron. Letzteres ist ein süßer Kraftkleber, der gerne in den Zähnen hängen bleibt. Weil der Sittenverfall alle Nationen trifft, gibt es statt Weihnachtsbraten immer öfter hedonistische Ausreißversuche. Interessanterweise ist die Heiligabendvermeidungskultur im katholischen Spanien viel ausdifferenzierter als bei uns. In vielen Hotelfoyers leuchtet nur ein kümmerlicher Alibibaum, ansonsten keine Heilige-Nacht-Schwüle und wenig Harmoniedruck, was wiederum ganz besinnlich sein kann. Im virtuosen Meiden angeordneter Festlichkeit liegt ja stets etwas besonders Feierliches. Einmal fiel mir in Nerja ein Spanisches Paar auf, das zu Beginn der heiligen Nacht das christbaumfreie Restaurant Puerta del Mar betrat, die beiden haben an der Bar ein paar Gambas gevespert und gründlich mit Wein nachgespült. Danach verschwanden sie beschwingt im Dunkel der heiligen Nacht. Die Sozialprognose für beide dürfte positiv sein, über Dreikönig hinaus.

Auch für die Silvesternacht gibt es in Spanien ein konfliktneutrales Ritual. Statt langwierigem kulinarischem Hochamt mit Kerzenschein und Silvestermenü geht man kurz vor Mitternacht mit ein paar Trauben auf die Plaza. Zu jedem Schlag der Kirchenglocken gibt es eine Traube, dazu ein Glas Cava und gute Wünsche, anschließend ein Zug durch die nächstbesten Bars. So schön einfach kann das neue Jahr beginnen. Vielleicht ist aber auch alles ganz anders. Man sieht neuerdings immer mehr bratwurstessende Spanier vor deutschen Glühweinbuden. Wahrscheinlich können sie keine Silvestertrauben mehr sehen.